

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 1

Rubrik: International

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inter- national

Frankreich

Frauen für Frankreichs Verteidigung 17 000 im Dienste der Streitkräfte

Nach den Vorstellungen des französischen Verteidigungsministeriums sollte die Zahl der freiwillig dienenden Frauen in Frankreichs Streitkräften von 17 000 auf 34 000 erhöht werden. Ein Truppenversuch mit 900 Freiwilligen, die auch in Kampfverbänden eingesetzt sind, soll neue Erkenntnisse bringen.

Vorgesehen für weibliche Soldaten, denen alle Dienstgrade offenstehen, sind folgende Waffengattungen:

Fernmelde-, Pionier-, Versorgungs- und Flugabwehrtruppe.

In der Luftwaffe sollen Frauen als Flugzeugführer verwendet werden, bei der Marine ebenfalls als fliegendes Personal sowie in Radarleitstellen und bei der Flugsicherung. Schliesslich könnten weibliche Offiziere auch in den Feuerleitbereichen der nuklearen Streitkräfte Verwendung finden, heisst es in einem Expertenbericht. Bereits heute dienen weibliche Soldaten in den Verwaltungs-, Fernmelde- und Sanitätsdiensten. jst

Finnland

Acht Monate Grundwehrdienst

Jährlich werden 40 000 Finnen mit Vollen- dung des 20. Lebensjahres für den Grund- wehrdienst einberufen. Der Rekrut hat acht Monate lang zu dienen. Spezialdienste, Un- teroffiziere und Offiziere dienen länger. Zur Zeit umfassen die finnischen Streitkräfte 34 500 Soldaten im Heer, 3000 in der Luft- waffe und 2500 in der Marine. Wehrpflicht besteht vom 17. bis zum 60. Lebensjahr. Finnland ist in sieben Wehrbereiche und drei Luftverteidigungszonen eingeteilt. Die Landstreitkräfte gliedern sich in eine Pan- zer- und sieben Infanteriebrigaden, die mit Material aus eigener Fertigung (122-mm- Feldkanone) und sowjetischer Produktion (T-55) ausgerüstet sind. Im weiteren wurde Ausrüstung in Schweden und Frankreich gekauft. Die UdSSR lieferte die Flugab- wehrraketen (SA-3 und SA-7).

24 Jagdbomber des schwedischen Typs J-35 «Draken» und 19 MIG-21 bilden den Kern der taktischen Luftstreitkräfte, die Einsatz- plätze in Rovaniemi, Tampere, Pori, Rissala und Uti in Anspruch nehmen. 50 Hawk- Trainer wurden in Grossbritannien be- schafft, davon werden 46 in Finnland end- montiert. Aus eigener Produktion kommen 30 Düsentrainer (Valmet Vinka). Die Transportstaffel ist mit sieben zweimotorigen Maschinen des amerikanischen Typs C-47 ausgerüstet.

Hauptmarinebasis ist die Hafenstadt Pansio (bei Turku). Im Bau befindet sich ein weite- res Kampfboot der 280 Tonnen grossen «Helsinki»-Klasse. Insgesamt will man 4 Fahrzeuge dieses 30 Knoten schnellen Typs bauen, der mit einer 57-mm-Kanone be- waffnet ist. Im Dienst sind 2 Korvetten der «Turunmaa»-Klasse (660 Tonnen), der Mi- nenleger «Pohjanmaa» (1000 Tonnen, fährt auch als Führungsschiff), 4 FK-S-Boote des sowjetischen Typs OSA-II und einige Kleinkampfschiffe für die Überwachung des Küstenvorfeldes. jst

Spanien

Modernisierungsprogramm für die Armee Spaniens

Spanien will seine Streitkräfte bis 1990 neuzeitlichen Anforderungen anpassen. Dazu gehören: Abbau von 225 000 auf 160 000 Offiziere, Unteroffiziere und Solda- ten, Reduzierung der Grossverbände von bisher 28 auf 22 Brigaden, Neugliederung des Reserve-Heeres, das heute zwar 1,01 Millionen Mann umfasst, jedoch über keine Ausrüstungen verfügt. jst

Jugoslawien

Die diesjährigen Herbstmanöver der ju- goslawischen Streitkräfte fanden im Süden des Landes statt und waren die grössten seit 1971. Es nahmen an diesen 20 000 Mann der **300 000 Mann starken Operativen Armee** sowie Tausende von Angehörigen der Terri- torialmiliz, der Partisaneneinheiten und der zivilen Verteidigung teil. Seit einiger Zeit bestehen gewisse Spannungen zwischen Ar- meeführung und Regierung. Gründe dafür sind, dass die Regierung das Verteidigungs- budget seit sieben Jahren nicht mehr erhöht hat und das im April 1982 unter dem Ein- fluss der Ereignisse in Polen verabschiedete Gesetz, das der Partei eine stärkere Kon- trolle über die Streitkräfte sichert. Gewisse Sorgen verursacht der Armeeführung auch, dass es die Jungmänner vorziehen, statt in der Operativen Armee in den Einheiten der Territorialmiliz ihrer engeren Heimat zu dienen, was den gesamtjugoslawischen Charakter der Streitkräfte mit der Zeit ab- schwächen könnte. Aussenpolitisch gesehen waren die in Mazedonien abgehaltenen Ma- növer eine an die Adresse Bulgariens und Albaniens gerichtete Kräftedemonstration.

Kurzberichte aus dem WAPA-Raum

Von unserem Osteuropa-Korrespondenten

Friedensbewegung und Nuklearwaffen in der sowjetischen strategischen Planung

In dem von Pawel Naumow in Moskau 1982 veröffentlichten Buch «Menschen ge- gen den Krieg» wird hervorgehoben, dass «die sowjetische Öffentlichkeitsarbeit ein unabdingbarer Teil der Friedensbewegung in Europa und in der Welt ist. So wird «der intensive Dialog mit allen gesellschaftlichen und politischen Kräften in den Teilnehmer- ländern der KSZE von der Sowjetunion konsequent betrieben». Gleichzeitig unter- streicht Naumow, dass die Friedensbewe- gung «nicht zum Instrument der Einmi- schung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Staaten werden darf». In den sozialistischen Ländern ist, wie er schreibt, eine pazifistische Bewegung nicht notwen- dig, «weil die sozialistischen Länder bereits selbst Friedensbewegung sind».

Doch widerlegen diese Behauptung füh- rende sowjetische Militärs in Veröffentli- chungen in der militärischen Fachliteratur der UdSSR. So liest man z. B. in der sowje- tischen Militärenzyklopädie, dass die Kern- waffen heute einen entscheidenden Einfluss auf die sowjetische strategische Planung ha- ben. «Das gleichzeitige Einwirken auf die Gruppierung der Streitkräfte und auf die wichtigen militärischen und ökonomischen Einrichtungen des Gegners in der gesamten Tiefe durch Kernwaffenschläge in Verbin- dung mit dem Angriff konventioneller Truppen bilden die Hauptmethoden der künftigen Kriegführung». Laut General- oberst Karpow «kann die strategische Füh- rung mit Hilfe der Kernwaffen gleichzeitig die militärökonomische Basis und die Streitkräfte des Gegners auf seinem gesam- ten Territorium vernichten».

Marschall K.S. Moskalenko machte dies- bezüglich 1969 folgende Erklärung: «In An- betracht der ungeheuren zerstörerischen Wirkung nuklearer Waffen und der äusserst beschränkten Zeit, die nach dem Start feindlicher atomarer Flugkörper, um wirk- same Gegenmassnahmen zu ergreifen, noch zur Verfügung steht, kommt der Durchfüh- rung eines massierten nuklearen Erstschla- ges entscheidende Bedeutung bei der Errei- chung der Kriegsziele und eines Sieges zu.» Ähnliche Gedanken liest man bei Oberst D. Samorukow in seinem 1973 veröffent- lichten Artikel «Militärisches Denken»: «Das wichtigste Merkmal, das bis zu einem beträchtlichen Ausmass der Kräfteordnung von Personal und Material sowie die Art und Weise der Anstrengungen beim Einsatz der Truppen in der Offensive bestimmt wird, wird die dauernde Bereitschaft zum Einsatz von Nuklearwaffen sein.»

Das sowjetische Oberkommando Fernost

Die Aufstellung eines eigenen Ober- kommandos für die in Ostasien stationier- ten sowjetischen Streitkräfte in Irkutsk wurde das erste Mal 1980 bekannt, doch soll dieses bereits 1978 erfolgt sein. Es sind ihm die Militärdistrikte Transbaikal, Sibirien, Fernost und die sowjetischen Truppen in der Mongolischen VR (2 Panzer- und

2 Mot.Schütz.Divisionen) unterstellt. Oberkommandierender ist Armeegeneral Wladimir Goworow. Er verfügt über insgesamt 43 Divisionen. Der unter dem Befehl von Armeegeneral G.I. Salmanow stehende Militärdistrikt Transbaikal (10 Div.) hat sein Hauptquartier in Tschita, der von Generaloberst M.I. Popow geleitete Militärdistrikt Sibirien (5 Div.) in Nowosibirsk und der Armeegeneral Iwan Tretjak unterstellte Militärdistrikt Fernost (24 Div.) in Chabrowsk.

Die Operative Manövergruppe

Im Rahmen der während der letzten Jahre erfolgten Umstrukturierung der in der DDR stationierten sowjetischen Truppen wurden sogenannte «Operative Manövergruppen» (OMG) [ASMZ Nr.10/83] errichtet. Sie dienen der Durchführung eines Überraschungsangriffs in extrem kurzer Zeit. Die OMG bilden das Kernstück des neuen Angriffsprogramms in der sowjetischen strategischen Planung, um den Einsatz von taktischen Nuklearwaffen womöglich zu vermeiden. Die OMG werden ihrem jeweiligen Auftrag entsprechend zusammengestellt. Sie können sowohl aus einer verstärkten Division als auch aus einer Kräftegruppe in der Größenordnung einer Armee bestehen. Ihre Kommandanten sind in ihrer Entschlussfassung weitgehend selbständig. Nach dem raschen Durchbruch durch den Verteidigungsraum des Feindes sollen die Einheiten in dessen Rücken operieren. Die OMG sind so ausgerüstet, dass sie vom Nachschub für eine begrenzte Einsatzzeit praktisch unabhängig sind.

Neues über die sowjetische Rüstung

Die sowjetischen Streitkräfte bauen nicht nur in der Tschechoslowakei und der DDR (bereits früher berichtet), sondern den jüngsten Informationen nach auch in Ungarn SAM-5-Stellungen aus. Zwei Komplexe wurden während der letzten Monate in Südwest-Ungarn, nördlich von Pécs im Mecsek-Gebirge sowie zwei weitere Anlagen im Bükk-Gebirge in Nordost-Ungarn, westlich von Miskolc, errichtet.

Die in Ungarn stationierten sowjetischen Luftstreitkräfte wurden durch SU-24 «Fencer»-Fernbomber verstärkt. Bisher verfügten nur die in der DDR, CSSR und Polen stationierten Luftstreitkräfte der UdSSR über SU-24, deren Reichweite 1800 km beträgt.

Während die Umrüstung der veralteten Typen sowjetischer taktischer Raketen in der DDR und CSSR auf die moderneren SS-21 und SS-23 seit längerer Zeit im Gange ist, erhielten die in Polen stationierten sowjetischen Truppen im Laufe des Sommers die ersten SS-22-Raketen (Reichweite 1000 km). Das System SS-22, welches das veraltete SS-12 ablöst, war bisher nur in der Sowjetunion stationiert.

Die Russen haben im mittleren Teil der Sowjetunion in der letzten Zeit drei und in Sibirien bei Barnaul, etwa 320 km südlich von Nowosibirsk, einen neuen Stützpunkt für die Dislozierung von je neun SS-20-Raketen errichtet. Damit verfügen sie über 27 gegen westeuropäische und 12 gegen asiatische Ziele gerichtete Basen für insgesamt 243 bzw. 108 SS-20-Flugkörper, die mit je drei Sprengköpfen versehen sind.

Es kann damit gerechnet werden, dass die neuen PL-5 mobilen, vier Sprengköpfe tragenden sowjetischen Raketen, die im Westen manchmal als SS-38, SS-40 oder SSC-X-4 bezeichnet werden, bereits im kommenden Jahr in Dienst gestellt werden. Sie haben eine Reichweite von 3000 km. Der letzte Test dieser Rakete soll auf dem Versuchsgebiet bei Plesetsk am 8. Februar 1983 erfolgreich verlaufen sein.

Auch entwickeln die Sowjets eine als PL-4, im Westen als SS-24 bezeichnete neue, der amerikanischen MX entsprechende Interkontinentalrakete. Sie soll nach ihrer Indienststellung die SS-17 ablösen. Bisher unbestätigten Meldungen zufolge wird die PL-4 zehn Sprengköpfe tragen.

Zu den neuesten seegestützten Raketen der Sowjetunion gehört die SS-NX-19, mit der bisher nur die neuen Schlachtkreuzer der Kirow-Klasse bestückt sind. Laut verschiedener Meldungen werden auch die neuen Raketen-U-Boote der Oscar-Klasse mit je 24 Schächten für SS-N-19 ausgerüstet sein.

Die Russen arbeiten auch an der Entwicklung einer neuen Luft-Boden-Rakete mit der Reichweite von 3000 km. Wahrscheinlich werden mit diesem Flugkörper die Fernbomber «Backfire», «Blackjack» und «Bear» ausgerüstet.

Für den Abfang der Pershing II dient das neue radargesteuerte Raketenabwehrsystem SAM-12, das laut der amerikanischen Zeitschrift «Aviation Week Space Technology» eine Reichweite von 555 km hat. SAM-12 werden ausser der UdSSR seit einiger Zeit auch in Osteuropa aufgestellt. Gegen tiefer fliegende Flugzeuge und Marschflugkörper werden die ebenfalls im Einsatz stehenden SAM-11-Raketen verwendet.

Bei den in der DDR stationierten sowjetischen Einheiten wurde die Luftabwehr auf Regimentsebene durch die 1980 begonnene Einführung der SAM-13 wesentlich verstärkt. Diese Flakraketen sind auf dem Transportpanzer MT-LB montiert und haben eine Reichweite von 7000 Metern. Das System ersetzt das frühere SAM-9.

Die sowjetische Luftwaffe arbeitet an der Entwicklung eines neuen Höhenfernaufklärers, der als RAM-M bezeichnet wird. Das Flugzeug wurde im Raum von Ramenskoje das erste Mal im Frühjahr 1982 getestet. Nähere Einzelheiten sind über RAM-M noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist er eine Weiterentwicklung des als JAK-26 bekannten Typs.

In Erprobung steht ausserdem noch ein neuer Iljuschin-Ferntransporter, der eine Tragkraft von 120 t mit einer Flugweite von 4600 km haben wird. Die Indienststellung dieser Maschine würde den Sowjets die Verlegung auch von SS-20-Raketen per Luft aus fernen Distanzen ermöglichen. Die Ersetzung der AN-12 CuB-Mittelstreckentransporter (Ladefähigkeit: 20 t, Flugweite: 1400 km) durch die neuen IL-76 «CANDID» (Ladefähigkeit: 40 t, Flugweite: 4900 km) wird systematisch fortgesetzt. Die Luftwaffe verfügt bereits über etwa 150 dieser Transporter.

Bei den Streitkräften wird ein neuer Laser-Schiesstrainer der LTU-7 für die Ausbildung der Kommandanten und Richtschützen der Schützenpanzer BMP-1 verwendet. Wie die sowjetische Militärzeitschrift «Der Bannenträger» dazu berichtet, wird durch die LTU-7 die Zeit für Schiess-

ausbildung wesentlich verkürzt und Ausbildungsmunition gespart.

Moral und der Moslem-Faktor bei den Streitkräften

Das Organ der sowjetischen Streitkräfte «Krasnaja Swesda» beklagte sich u.a. am 14. Juli und 18. Juli über zunehmende Korruption in den sowjetischen Streitkräften und im Offizierskorps. Vor allem ist dies bei den in den kaukasischen und zentralasiatischen Militärbezirken stationierten Einheiten der Fall. Dasselbe gilt für die sowjetischen Truppen in Afghanistan. Es liegen verlässliche Berichte über zunehmende Disziplinlosigkeit, Korruption und Unsicherheit der Soldaten vor. So wurden kürzlich drei sowjetische Offiziere wegen Schmuggels verbotener Güter in die Sowjetunion zum Tode verurteilt und hingerichtet. Weitere Offiziere und Soldaten warten wegen ähnlicher Delikte auf ihren Prozess in einem in der Nähe von Moskau gelegenen Gefängnis. Anfangs des Jahres wurden etwa 200 in Afghanistan eingesetzte sowjetische Staatsbürger, darunter mehrere Militärpersonen, Angestellte der Aeroflot und der Kabuler Regierung zugeteilte Berater, wegen Schmuggels grösserer Hartdevisenbeträge verhaftet. Es ist gang und gäbe, dass sowjetische Offiziere von Afghanern Bestechungsgelder für «Freundschaftsdienste» annehmen. Auch wird über von sowjetischen Soldaten verübte Raubüberfälle und Plünderungen berichtet, obwohl für diese strenge Strafen vorgesehen sind. Auf der Strasse zwischen Kabul und Jalalabad ist es zur Regel geworden, dass Lenker privater Kraftfahrzeuge sowjetischen Soldaten an den Kontrollstellen für das Weiterfahren als «Maut» 500 pakistanische (!) Rupien zahlen müssen.

Der Armeeführung macht auch die ethnische Entwicklung in der Sowjetunion Sorge. Aufgrund des starken Geburtenzuwachses bei den Moslem-Völkern und des Rückgangs der Geburtszahlen bei den Slawen machten zum Beispiel in diesem Jahr Jungen türkischer Abstammung 77 Prozent bei dem Zuwachs der Zahl der Rekruten aus. Asiaten bilden damit bereits 24 Prozent aller Rekruten. Bis zum Jahre 2000 wird sich diese Zahl auf 30 Prozent erhöhen. 15 Prozent der diesjährigen Rekruten sprechen nur gebrochen Russisch. An der im Juni in Samarkand veranstalteten Sprachenkonferenz forderte der Kommandant des Militärdistrikts Turkestan, General Juri Maximow, einen verstärkten russischen Sprachunterricht in den Schulen und Massenorganisationen, um die künftigen Rekruten sprachlich besser für ihren Militärdienst vorzubereiten. Ähnliche Forderungen richtete an einer am 21. Juli in Moskau abgehaltenen Sitzung auch der Chef der über 100 Millionen Mitglieder zählenden paramilitärischen Organisation DOSAAF, Flottenadmiral Jegerow, an die Funktionäre seiner Organisation.

Zivilschutz

Die Zivilschutzorganisationen der Warschauer-Pakt-Staaten hielten im September in der ungarischen Stadt Hajduszoboszló ein mehrtägiges Manöver ab, um ihre Tätigkeit besser zu koordinieren und ihre Aufgaben auch der Bevölkerung vorzuführen. ■